

Demokratie im Schatten der Platanen

Demokratie meint nicht die Diktatur der Mehrheit über eine Minderheit, sondern -- im westlichen Verständnis zumindest -- das Ringen um einen Kompromiss oder die beste Lösung. Dieses Ringen setzt voraus, dass alle Seiten auf einem gemeinsamen Boden stehen, der auf gemeinsamen Werten, Überzeugungen und Rechtsverständnis gründet. Ein weitere grundlegende Qualität von Demokratie liegt darin, dass „das Ringen um die Lösung“ auf der Basis von Vernunft, also nachvollziehbar, erfolgt.

Zudem erfordert die Demokratie die Partizipation und das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger. Wenn jedoch die Parteien im demokratischen Ringkampf nur ihre Meinung durchsetzen wollen, ohne ausreichend vernünftige Gründe anzuführen und ohne sich mit den Argumenten der anderen Seite ernsthaft auseinanderzusetzen, leidet die Demokratie und wird tatsächlich zur Herrschaft der (zufälligen) Mehrheit über eine Minderheit.

Wenn wir der Vernunft die Oberhand geben, erkennen wir, dass die Klimakatastrophe die größte Bedrohung der Menschheit ist. Ihrer Vermeidung oder Minderung sind alle anderen Ziele unterzuordnen. Das ist vernünftig. Dabei zählen auch kleinste Schutzmaßnahmen, wie sie unter anderem im Klimaschutzkonzept der Stadt Hattingen aufgeführt werden.

Unvernünftig ist es, so weiter zumachen wie bisher. In der Diskussion um das Abholzen der Platanen, denen die Landumweltanstalt (LANUV) bescheinigt, dass „der hohe stadtoökologische Wert des alten Baumbestandes für sein Umfeld außer Frage steht“, spielte der Wert der Bäume keine Rolle. Mit seinen Wohlfahrts-Auswirkungen Schattenspender, Minderung der Hitze, Verbesserung des Stadtklimas durch Staubbinding, Verdunstung und seinem historischen, kulturellen Wert sowie der ethischen Bedeutung des „grünen Doms von Welper“ wurde sich nicht ernsthaft auseinandergesetzt.

Es wurde der unvernünftige Beschluss gefasst, die Bäume, wo sie den Bau stören, abzusägen. In einer Stadt, in der Klassenräume leer stehen, soll ein Symbol für Stadtkultur und Klimaschutz fallen, wobei jetzt schon klar ist, dass der neue Bau den Bedarf der Schule in schon wenigen Jahren nicht decken kann und es einen baufälliges Gebäude gibt, das nach Abbruch genügend Platz für eine zukunftssichere Lösung bieten würde.

Das ist nicht das Ergebnis von einem „Ringen um die bessere Lösung“, sondern keine Lösung. Keine Lösung für die Menschen in Welper, für die Stadtgesellschaft insgesamt, auch nicht für den Klimaschutz und nicht für die Schule. Es erinnert stark an die „Vernunft“ der Menschen, die Klimakatastrophe oder Corona-Pandemie leugnen.

Thomas Griesohn-Pflieger
15.7.2021